

# Wochenblatt für Wilsdruff

Charandt, Nossen, Siebenlehn und die Umgegenden.

Amtsblatt

für die kgl. Amtshauptmannschaft zu Meissen, das kgl. Amtsgericht und den Stadtrath zu Wilsdruff.

Erscheint wöchentlich zweimal, Dienstags und Freitags. — Abonnementpreis vierteljährlich 1 Mark. Einzelne Nummern 10 Pfg. — Inserate werden Montags und Donnerstags bis Mittags 12 Uhr angenommen.

Nr. 11.

Dienstag, den 8. Februar

1887.

## Verordnung, die Ernennung der Wahlcommissare zu den bevorstehenden Reichstagswahlen betreffend.

Aus Anlaß der durch Kaiserliche Verordnung vom 14. laufenden Monats auf den 21. Februar dieses Jahres festgesetzten Wahlen zum Reichstage hat das Ministerium des Innern für die Wahlkreise des Landes die nachstehend unter  $\odot$  namhaft gemachten Wahlcommissare ernannt.

Indem dies unter Bezugnahme auf die Verordnung des Ministeriums des Innern vom 15. laufenden Monats hierdurch zur Nachachtung bekannt gemacht wird, ist zugleich darauf aufmerksam zu machen, daß die Wahlkreise für die bevorstehenden Wahlen ganz in derselben Zusammenfassung wie früher, und namentlich wie bei den Wahlen im Jahre 1884 verbleiben.

Im Uebrigen ist bezüglich der bevorstehenden Wahlen der vorgedachten Ministerialverordnung, sowie den Vorschriften des Wahlgesezes vom 31. Mai 1869 (Bundesgesetz-Blatt Seite 145 fg.) und des Wahlreglements vom 28. Mai 1870 (Bundesgesetz-Blatt Seite 275 fg.) nachzugehen. Dresden, am 29. Januar 1887.

Ministerium des Innern.

v. Hoffmann-Wallwitz.

Paulig.

$\odot$  Zu Commissaren für die Wahlen zum Deutschen Reichstage sind ernannt worden:

- für den 1. Wahlkreis: der Amtshauptmann von Schlieben zu Jittau,
- für den 2. Wahlkreis: der Amtshauptmann Geheime Regierungsrath von Thielau zu Löbau,
- für den 3. Wahlkreis: der Amtshauptmann Dr. von Borberg zu Bautzen,
- für den 4. Wahlkreis: der Amtshauptmann von Meisch zu Dresden-Neustadt,
- für den 5. Wahlkreis: der Stadtrath Grabowsky zu Dresden,
- für den 6. Wahlkreis: der Amtshauptmann Dr. Schmidt zu Dresden-Mittstadt.
- für den 7. Wahlkreis: der Amtshauptmann von Kirchbach zu Meissen,
- für den 8. Wahlkreis: der Amtshauptmann Le Maire zu Pirna,
- für den 9. Wahlkreis: der Amtshauptmann Dr. Fischer zu Freiberg,
- für den 10. Wahlkreis: der Amtshauptmann Wittgenstein zu Döbeln,
- für den 11. Wahlkreis: der Amtshauptmann Dr. Schnorr von Carolsfeld zu Grimma,
- für den 12. Wahlkreis: der Stadtrath Heßler zu Leipzig,
- für den 13. Wahlkreis: der Amtshauptmann Geheime Regierungsrath Dr. Plagmann zu Leipzig,
- für den 14. Wahlkreis: der Amtshauptmann Dr. Forker-Schubauer zu Borna,
- für den 15. Wahlkreis: der Amtshauptmann Geheime Regierungsrath Schwedler zu Chemnitz,
- für den 16. Wahlkreis: der Stadtrath Stadler zu Chemnitz,
- für den 17. Wahlkreis: der Amtshauptmann Dr. Wäntig zu Glauchau,
- für den 18. Wahlkreis: der Amtshauptmann von Bose zu Zwickau,
- für den 19. Wahlkreis: der Amtshauptmann Freiherr von Wirsing zu Schwarzenberg,
- für den 20. Wahlkreis: der Amtshauptmann Starke zu Marienberg,
- für den 21. Wahlkreis: der Amtshauptmann Dr. von Mayer zu Annaberg,
- für den 22. Wahlkreis: der Amtshauptmann von Polenz zu Auerbach,
- für den 23. Wahlkreis: der Amtshauptmann Freiherr von Welck zu Plauen.

Kommenden Donnerstag, den 10. ds. Mts., Nachmittags 6 Uhr, öffentliche Stadtgemeinderathssitzung. Wilsdruff, am 7. Februar 1887.

Der Stadtgemeinderath.  
Ficker, Brgmstr.

## Bekanntmachung, die Reichstagswahl betreffend.

Nachdem durch allerhöchste Verordnung als Tag der Reichstagswahl der 21. Februar dieses Jahres festgesetzt worden ist, so wird nach § 8 des Wahlreglements vom 28. Mai 1870 hiermit bekannt gemacht, daß bei der bevorstehenden Wahl die hiesige Stadt einen Wahlbezirk bildet und daß für denselben der Unterzeichnete zum Wahlvorsteher und Herr Stadtrath Junke hier selbst als Stellvertreter desselben ernannt worden ist.

Die Wähler des hiesigen Wahlbezirks werden nun hierdurch geladen,

den 21. Februar dieses Jahres

in der Zeit von 10 Uhr Vormittags bis 6 Uhr Nachmittags in dem zum Wahllokal bestimmten Rathsessionszimmer hier persönlich zu erscheinen und die Stimmabgabe zu bewirken.

Hiernächst werden noch die Wähler mit dem Bemerken, daß die Ausgabe von Stimmzetteln hierseits unterbleibt, auf § 19 des Wahlreglements aufmerksam gemacht, welcher bestimmt:

Ungültig sind:

- 1., Stimmzettel, welche nicht von weißem Papier oder welche mit einem äußerlichen Kennzeichen versehen sind;
- 2., Stimmzettel, welche keinen oder keinen lesbaren Namen enthalten;
- 3., Stimmzettel, aus welchen die Person des Gewählten nicht unzweifelhaft zu erkennen ist;
- 4., Stimmzettel, auf welchen mehr als ein Name oder der Name einer nicht wählbaren Person verzeichnet ist und
- 5., Stimmzettel, welche einen Protest oder Vorbehalt enthalten.

Wilsdruff, am 7. Februar 1887.

Der Bürgermeister.  
Ficker.

## Holzversteigerung auf Grillenburger Forstrevier.

Im Gasthose zu Grillenburg sollen

Dienstag, 15. Februar d. J.

von Vormittags 9 $\frac{1}{2}$  Uhr an,

137 Stämme Nadelholz bis 15 cm Mittenstärke	2 Amt. Nusscheite, Laubholz, in Abth. 45,
56 " " " 16—22 " " "	9 " " " Nadelholz, " " 24,
6 " " " 23—29 " " "	37 " Nussknüppel, " " "
1 Stamm " von 30 " " "	7 " Nussstöcke, Laubholz, " " 24,
2 Kloben " bis 15 " Oberstärke	142 " Brennischeite, " " "
2 " " " 16—22 " " "	335 " " Nadelholz, " " "
4 " " " 23—29 " " "	48 " Brennknüppel, Laubholz, " " "
2 " " " 30—36 " " "	75 " " Nadelholz, " " "
1 Klob " von 39 " " "	3 " Kestz, Laubholz, " " "
	141 " " Nadelholz, " " "

Schlag-, Durchforstungs- und sonstige Einzelhölzer in den Abth. 8, 12, 15, 16, 17, 21, 24, 27, 28, 30—34, 36—39, 42, 44, 45, 50, 54, 55, 56, 60—64.

641 Rmtr. Hausenreisig, Nadelholz, in Abth. 44,  
27,4 Blühdrt. Reisig, Laubholz,  
245,0 " " Nadelholz,  
289 Rmtr. Brennstücke,

Schlag-, Durchforstungs- und sonstige Einzelhölzer in den  
Abth. 8, 12, 15, 16, 17, 21, 24, 27, 28, 30-34,  
36-39, 42, 44, 45, 50, 54, 55, 56, 60-64,

einzelnen und partienweise gegen sofortige Bezahlung in kassenmäßigen Münzsorten und unter den vor Beginn der Auktion bekannt zu gebenden Bedingungen an die Meistbietenden versteigert werden.

Nähere Auskunft erteilt die unterzeichnete Revierverwaltung.

Creditüberschreitungen sind unzulässig.

Grillenburger und Tharandt, 1. Februar 1887.

**Königl. Revierverwaltung.**

Kummer, Königl. Oberförster.

**Königl. Forstrentamt.**

In Interimsverwaltung:

Dittrich, Königl. Finanzkassier.

**Auktion.**

Kommen den Donnerstag, den 10. Februar d. J., Vormittags 11 Uhr, gelangen in der Wohnung des Wirtschaftsbefizers Moritz Rautenstrauch in Grumbach eine Zuchtstube und eine Kalbe gegen sofortige Baarzahlung zur Versteigerung.

Wilsdruff, am 7. Februar 1887.

Matthes, Gerichtsvollzieher.

**Tagesgeschichte.**

Strasburg, 31. Januar. Der Entwurf für die Hulbigungsadresse der gesammten deutschen Studentenschaft an Kaiser Wilhelm zum 22. März ist von dem hiesigen Komite mit einem Begleitschreiben an sämtliche Hochschulen abgehandelt worden. Der Entwurf lautet: **Sw. Majestät!** Dem Einiger der deutschen Stämme, dem siegreichen Heerführer in unseren Schlachten, dem Hort des Völkerfriedens, dem Beschützer aller idealen Güter des deutschen Volkes, der Wissenschaft und ihrer Pflanzstätten, naht an dem heutigen Tag einmütig geschaart die akademische Jugend, um Sw. Majestät in der Aufrichtigkeit jugendlicher Herzen Heil zuzurufen und den Schwur unvergänglicher Liebe, Treue und Dankbarkeit zu erneuern. In unserem ganzen ferneren Leben wird uns das Bild Sw. Majestät vorschweben als Mahnung zu ernster Pflichterfüllung, zu selbstloser Hingebung an das Vaterland, zu jenem Glauben an die Zukunft unseres Volkes, der auch schwere Zeiten überwindet. In allen Gauen, vom Meer am Belt bis zu den Höhen der Alpen, ertönt heute aus dem Mund der akademischen Jugend der einmütige Ruf: Heil Kaiser Wilhelm!

Der Landrath von Borries in Einbeck (Hannover) erläßt eine amtliche Bekanntmachung, in der es heißt: „Es ist der Versuch gemacht, die Lüge zu verbreiten, als ob das sog. Septennat, d. h. die Bewilligung der Friedenspräsenzstärke und der dafür erforderlichen Ausgaben auf die Dauer von sieben Jahren, eine Verlängerung der Dienstpflicht im stehenden Heere bedeute. Ich veranlasse die Magistrate und Gemeindevorstände des Landbezirks, sowie die tgl. Gendarmerie, mir solche Personen, welche derartige grobe Unwahrheiten zu verbreiten suchen, ungesäumt zur Anzeige zu bringen, damit ich in der Lage bin, gegen dieselben strafrechtlich einzuschreiten.“

Wie Deutschland, so hat auch Rußland ein Pferdeausfuhrverbot erlassen. Auch aus Oesterreich kommen Meldungen über ein angeblich dort bevorstehendes Pferdeausfuhrverbot, Meldungen, die jedoch bisher keine Bestätigung erfahren haben. Die bezüglichen Nachrichten scheinen vielmehr darin ihren Grund zu haben, daß, nachdem der Anlauf deutscher Pferde für das Ausland verhindert ist, die Aufmerksamkeit der Käufer sich nun auf die anderen exportfähigen Länder lenkt, da begreiflicherweise in diesen die Besorgnis erwacht, es könnte ihnen das Pferdmaterial in einer Weise entzogen werden, durch welche das Erforderniß dieser Länder an Pferden für militärische und Verkehrswecke empfindlich getroffen werden könnte. Der Pferdebestand Deutschlands dürfte, um das noch zu bemerken, eben noch genügen, um den Bedürfnissen des Heeres entsprechen zu können, Frankreich steht in der Höhe des Pferdebestandes Deutschlands nach, Deutschland wie Frankreich sind importierende Länder für Pferde. Dagegen sind Oesterreich und noch mehr Rußland Länder, die einen Ueberschuß von Pferden über das eigene Bedürfniß hinaus produzieren und demgemäß einen großen Pferdeexport haben. Die Gesichtspunkte welche beim Erlaß der Pferdeausfuhrverbote in den einzelnen Staaten sich als maßgebend erweisen, sind daher trotz der Gleichartigkeit der Maßregel offenbar verschieden. Welche Gründe für das russische Verbot ausschlaggebend waren, muß zunächst dahingestellt bleiben.

Russische Blätter eifern die Regierung an, Alles aufzuwenden, um ein Bündniß zwischen Oesterreich und den Balkanstaaten zu verhindern. Es handelt sich da um einen Kampf gegen Windmühlen, denn von einem beabsichtigten Bündnisse zwischen Oesterreich und den Balkanstaaten war bisher nirgends die Rede, sondern nur von Annäherungen der einzelnen Balkanstaaten aneinander. Die russischen Blätter kämpfen gegen eine Eventualität an, die in ihrer Phantasie für den Fall einer Verwickelung auftaucht. Wenn man in Petersburg glaubt, daß die Balkanstaaten im Falle einer Verwickelung ihren Rückhalt bei Oesterreich suchen könnten, so hat Rußland das beste Mittel in der Hand, eine solche Eventualität zu verhindern, indem es zu einer friedlichen Lösung der schwebenden Frage die Hand bietet und die Balkanstaaten nicht erst in die Versuchung bringt, auf ihren Schutz gegen Rußland bedacht sein zu müssen.

Wien, 2. Februar. Aufsehen erregte eine Aeußerung, welche der Kaiser heute Abend auf dem Industriellenballe machte. Zum Weingroßhändler Schlumberger, welcher über schlechten Geschäftsgang klagte, sagte der Kaiser: Es muß ja nicht zu einem Kriege kommen; aber wir haben in den letzten Jahren so gepart, daß Neuanschaffungen vorgenommen werden müssen, damit wir mit den anderen Staaten auf gleiches Niveau kommen.

Paris, 4. Februar. Nach einer Depesche des Botschafters Herbertte aus Berlin sind die Alarmgerüchte unbegründet. Die deutsche Regierung anerkenne die korrekte Haltung Frankreichs. — Der „Temps“ erhält, wie er sagt, von einer fremden diplomatischen Persönlichkeit folgende Mittheilungen zur Würdigung der Lage: Man müsse noch bis Ende Februar sehr lebhaftere Erregungen erwarten. Fürst Bismarck wolle die Majorität im Reichstage. Hierfür wende er alle in seiner Macht stehenden Mittel an. Das wirksamste sei die Furcht vor Frankreich. Auf die Frage der nationalen Unabhängigkeit stelle Bismarck die Vertrauensfrage. Daß die offiziellen Journale gestehen sollten, ihre wüthenden Angriffe seien nur Wahlmanöver, heißt zuviel Naivetät zeigen. Soll man an den Hintergedanken glauben, Deutschland werde sich auf Frankreich werfen? Niemand in Europa glaube dies, und Frankreich glaube es auch nicht. Der Kanzler wolle nicht den Krieg, weil die deutschen einen Angriffskrieg nicht wollen. Uebrigens, würde sich Deutschland dazu vorbereiten, so würde es dies nicht so laut verkünden. Die Franzosen seien überzeugt, nicht angegriffen zu werden, und wollten nicht angreifen, das sei beschlossen. Das unerschütterliche Vertrauen in die Erhaltung des Friedens sei Frankreichs beste Waffe gegen alle Ueberraschungen der Ungeduld, des Zornes und der Unwissenheit. Das Spiel der Gegner unterstützen, sei immer die größte Dummheit und der größte Fehler.

Der „Standard“ bespricht die Stellung Englands im Falle eines europäischen Krieges und meint, wenn Rußland vor oder nach dem Ausbruche eines offenen Konfliktes zwischen Deutschland und Frankreich vorrücke, um die Balkanhalbinsel zu erobern oder Konstantinopel zu besetzen, könne England nicht theilnahmlos den Zuschauer spielen. Niemand verdiene den Namen eines Staatsmannes, der nicht anerkennt, daß mächtige, England nahe berührende Fragen in den gegenwärtigen Streitigkeiten der Lösung entgegenstehen; kein noch so glänzender Redner werde das Volk überzeugen können, daß gegenwärtig der Augenblick gekommen sei, die Rüstung abzulegen, weil es thöricht sei für die Beibehaltung derselben neue Steuern zu zahlen; schlimmer als thöricht würde es aber sein, wenn England mit gekreuzten Armen da stünde, während sich Europa auf das Schlimmste vorbereite.

In Belgien ist jetzt vielfach die Rede von einer Botschaft des Königs an die Kammern, um den Deputirten die Nothwendigkeit der Einführung der allgemeinen Wehrpflicht und die Bewilligung eines Credits von 50 Millionen Fres. zur Vervollkommnung des Vertheidigungssystems des Landes klar zu machen. Die Botschaft wird sehr überzeugend abgefaßt sein müssen, wenn das Gelingen soll, denn besonders für die allgemeine Wehrpflicht herrscht in den belgischen Kammern nur sehr wenig Stimmung.

Der Sultan von Sansibar soll freiwillig auf seine Ansprüche auf das Kilimandjaro-Gebiet verzichtet und sich bereit erklärt haben, diesen Verzicht auch den Häuptlingen in diesem Gebiet amtlich mitzutheilen. So stände nunmehr der ganze sehr fruchtbare Landstrich dem Interessengebiet der Deutsch-Ostafrikanischen Gesellschaft ungehindert offen.

**Holz-Auktion.**

Montag, den 14. Februar, von Vormittags 9 Uhr an, sollen in Steinbach bei Dohorn an der Wiesensprünge und am Höllenrand 150 starke Schlagholzbaumen mit Besenreisig, 18 harte Scheit und Kollmeter, sowie verschiedene Stangen und Klöbger, passend für Stellmacher, verauctionirt werden. Bedingungen vor der Auktion. Versammlung am Kalkofen, Abfuhr ist gut.

Neufkirchen. Wilhelm Grötzschel.  
Auch liegen bei demselben 80-100 Ctr. Futter- und Schüttenstroh zum Verkauf.

**Ein Schüttofen steht zu verkaufen**

und ist das Nähere in der Exped. d. Bl. zu erfragen.



Die Erzeugnisse der  
Kgl. Sächs., Kgl. Preuss. u. Kais. Oesterr.  
Hof-Chocolade-Fabrikanten:  
**Gebr. Stollwerck in Köln**

Filialen in Frankfurt a. M., Breslau & Wien,  
verdanken ihren Weltruf der gewissenhaften Verwendung von nur besten Rohmaterialien und deren sorgfältigster Bearbeitung. Die Original 1/2- und 1/3-Pfund-Packungen sind mit Preisen und Garantie-Marko (Rein Cacao und Zucker) versehen.

Die Fabrik ist brevetirte Lieferantin.  
**L. I. M. M. des Kaisers Wilhelm, der Kaiserin Augusta, Sr. K. u. K. H. des Kronprinzen, Sr. Kaiserl. u. Königl. apostol. Majestät Franz Joseph, sowie der Höfe von England, Italien, der Türkei, Bayern, Sachsen, Holland, Belgien, Rumänien, Baden, Sachsen-Weimar, Mecklenburg, Anhalt, Lippe-Deilmold, Schwarzburg und Schaumburg-Lippe.**

21 goldene, silberne u. broncene Medallien.

**Stollwerck'sche Chocoladen & Cacaos**  
sind in allen Städten Deutschlands zu haben, sowie auch an den Haupt-Bahnhof-Buffets, durch Dépôt-Schulder kenntlich. In Wilsdruff bei Cond. C. R. Sebastian, in Nossen bei F. Kühnemund u. bei Apoth. E. Schäffer, in Tharandt bei Apoth. O. Logatz u. bei C. A. Stange.

**Technicum Mittweida.**  
(Sachsen.) — Höhere Fachschule für Maschinen-Ingenieure und Werkmeister. Vorunterricht frei. Aufnahmen: Mitte April u. October.

**Schlachtpferde** kauft zu höchsten Preisen  
Kopfschlächter Hartmann, Postchappel.

Wochenmarkt zu Wilsdruff, am 4. Februar.

Eine Kanne Butter kostete 1 Mark 80 Pf. bis 1 Mark 90 Pf. Ferkel wurden eingebracht 80 Stück und verkauft à Paar 21 Mark — Pf. bis 30 Mark — Pf.

# Durchdrungen von der Ueberzeugung,

daß zur Wahrung des Ansehens und der Machtstellung des Deutschen Reiches und zur Ermöglichung ferneren gedeihlichen Zusammenwirkens von Reichsregierung und Parlament, es erforderlich ist, der von dem letzten Reichstag verworfenen Militairvorlage der Reichsregierung in ihrem vollen Umfang Gesetzeskraft mit Hilfe des Reichstags zu verschaffen,

daß ferner durch die Erhaltung einer achtunggebietenden Stellung Deutschlands, der Frieden in Europa am sichersten gewahrt werden kann,

daß endlich die für Durchführung dieses Gesetzes verlangten nothwendigen Opfer, reichlich aufgewogen werden, durch Förderung des nationalen Wohlstandes bei Erhaltung des Friedens;

daß dagegen bei abermaliger Verwerfung dieser Vorlage unabsehbare Schädigungen unserer nationalen Errungenschaften hervorgerufen werden können,

erachten es die unterzeichneten liberalen Wähler des **VI. sächs. Reichstagswahlkreises**, als eine patriotische Pflicht, ihre Stimme nur einem solchen Candidaten zu geben, der bereit ist, voll und ganz zu wirken im Sinne der von der Reichsregierung gemachten Vorlage. Sie schöpfen ihre Ueberzeugung von der Nothwendigkeit dieses Vorgehens aus den Aussprachen, der treubewährten Stützen unsers Kaisers, den Gründern und Förderern des Deutschen Reiches, sie legen auf das Urtheil, welches dieser Seite entstammt, einen größeren Werth, als auf die Aeußerungen der Führer einer so vielgliedrigen Opposition mit so verschiedenartigen Zielen ihrer Bestrebungen, wie der letzte Reichstag sie enthielt.

Um nun durch Aufstellung eines besonderen Candidaten nicht eine Zersplitterung der Stimmen, die leicht nur zum Nutzen der Oppositionsparteien ausfallen könnte, herbeizuführen, haben sich die unterzeichneten liberalen Wähler entschlossen, bei der diesmaligen Wahl dem Candidaten der conservativen Partei

## Herrn Geheimen Hofrath Ackermann in Dresden,

ihre Stimmen zu geben und diesem Candidaten ihre Unterstützung zuzuwenden. Sie ersuchen ihre Gesinnungsgenossen und alle Wähler, denen an einer ruhigen und friedlichen Weiterentwicklung des Deutschen Reiches gelegen ist, ein gleiches zu thun.

**Cosmannsdorf:** T. B. Wendler, Franz Dietel, R. Börner, Emil Gräbner, Albin Spindler, Adolph Uhlig, Richard Donath, Hermann Trommer, Bruno Heise, August Dradler, Albin Kleinhempel, Ludwig Krause, August Rotté, L. Frißche, D. Gehmlich, Franz Zeuner, Friedrich Herrmann, Carl Franke, Ernst Böhme, Friedrich Mittag, Ernst Gansauge, Franz Schaffberg, Karl Dittrich, Herrmann Taubert, Herrmann Schneider, Eduard Müller, Gustav Rudolph, Johann Gottlob Pießsch, Karl Bellmann, Hermann Hennig, C. Wild, Johann Friedrich Richter, Hermann Kleinert, Louis Schenk, Ernst Greif, Karl Georgi, Moritz Göhler, Friedrich Kanisch, Traugott Richter, Robert Wanke, Robert Jähnig, Oswald Sachsse, Heinrich Sachsse, Heinrich Zimmermann, August Heine, Herrmann Berger, August Bürger, Anton Otto, Ernst Wolf, Karl Ulbrich, Hermann Andreas, Traugott Brückner, Carl Illgen, Heinrich Brückner, Ludwig Legler. **Deuben:** C. Schocke, Richard Braun, August Rielberg, Gustav Bennemann, C. F. Arnold, M. Kühn, H. Wunderlich, A. Raubler, D. Weiskner. **Dippoldiswalde:** Albert Rottmann, Paul Jehne, G. Engelmann, C. B. Teicher, Gustav Jöppelt, Wilhelm Dreßler. **Hainsberg:** Ludwig Samer, Heinrich Kube, C. Endig, Paul Hartmann, Max Köhler, Wilhelm Lorenz, August Franz, C. H. Kohser, Gustav Kohser, August Dieze, Hermann Dieze, Heinrich Bauer, Max Bellmann, Gustav Müller, B. Biesold, M. Jurenz, D. Höckner, C. Ulrich, F. Bebold, R. Krocke, A. Loze, F. Kleinert, Ernst Fickler, Emil Blau, H. Fickler, G. Fickler, Otto Heinicke, A. Gebauer, Gustav Gebauer, R. Munz, J. Munz, Karl Mikbach, C. A. Bauch, Dr. Gnoll, C. B. Träger, H. Schäfer. **Röbtau:** Wilhelm Sohre, Heinrich Frau, Friedrich Richter, Friedrich Schlenkrich, Adolph Scholz, Ernst Adam, Leonhard Kuhlmann, Emil Flott, Gustav Bähler, Friedrich Schröder, Ernst Berndt, Ernst Barth, Gustav Richter, Carl Saupe, Emil Friedel. **Tharandt:** C. H. Loze, H. B. Liebmann, Gustav Hauße, C. Schmeißer, H. Bischoff, A. Kühne, D. Altscher, J. Hartmann. **Wilsdruff:** Sommer. **Nabennau:** Ed. Zübig, A. Becker, A. Eitelberg, A. Poppe. **Döhlen:** L. Siedler. **Potschappel:** Carl Seitenmacher, Karl Grellmann, Hermann Lange, Albert Koch, Emil Schmidt, Carl Gustav Möbius, Otto Gliemann.

## Einladung

zu dem  
am 12. Februar dieses Jahres

im  
Gasthofs zu Hainsberg

abzuhaltenden  
Bezirkstage

der  
landwirthschaftlichen Vereine

zu  
Colmnitz, Dippoldiswalde, zur goldenen Höhe, zu Kesselsdorf, Mohorn, im Plauenschen Grunde,  
zu Possendorf, Tharand und Wilsdruff.

Beginn der Sitzung: Nachmittags 2 Uhr.

### Tages-Ordnung:

- 1., Vortrag des Herrn Dr. Platzmann-Salda über den Einfluß des Verkehrs auf den Betrieb der Landwirthschaft.
- 2., Referat des Herrn Rittergutspächter Andrá über die Resultate des 1886 in Limbach angestellten **Phosphorsäure-Düngungsversuchs**.
- 3., Vortrag des Herrn Kreissekretär Münzner über die Aufrahmung der Milch mit Vorführung einer **Handcentrifuge im Betrieb**. Gäste werden willkommen sein.

**4 fette Kühe, einige fette Schweine,  
auch mehrere Läufer Schweine**

zu verkaufen in

Rittergut Obersteinbach  
bei Mohorn.

### Lehrlings-Gesuch.

Ein Sohn achtbarer Eltern, welcher Lust hat **Sattler** zu werden, kann unter günstigen Bedingungen sofort oder Ostern einen Lehrmeister finden; wo ist zu erfahren in der Expedition dieses Blattes.

**Einen Lehrling sucht**  
Heinrich Nestler, Stellmachermstr.  
in Garfsebach b. Weissen.

### Eine Tischlerwerkstelle,

5-6 Bänke fassend, ist zu beziehen. Wo sagt die Expedition d. Bl.

### Ein Parterre-Logis mit Zubehör

ist zu vermieten und zu Ostern zu beziehen Dresdnerstraße No. 197.

### Verkauf.

Ich beabsichtige, in diesem Frühjahr wegen der großen Entfernung von hier meine in Hühndorf gelegenen **7 Acker Wiese** und **4 Acker Feld** ganz oder getrennt an den Meistbietenden zu verkaufen. Die Wiese ist zum großen Theile mit Compost befahren und das Feld stark gedüngt. — Liebhaber wollen sich mit mir in Verbindung setzen.

Klostergut Oberwartha.

Arnd.

### Birnbaum- und Ahornflößer

in schöner starker Waare sucht zu kaufen

Wilsdruff.

Oswald Hoffmann,  
Drechslermstr.

Eine mechanische Weberei sucht eine

### fleißige, ehrliche Frau,

welche auf den umliegenden Dörfern mit Weißwaaren handeln will. Guter sicherer Verdienst. Offerten unter „**Verdienst**“ sind in der Blatt-Expedition niederzuliegen.

Ein **weißer Spitzen-Shawl** und ein Paar **Handschuh** sind am Sonntag Abend auf dem Schießhause abhanden gekommen; um Rückgabe dafelbst wird freundlichst gebeten.

# Erklärung.

Unser bisheriger Reichstagsabgeordneter Herr Geh. Hofrath **Uckermann** in **Dresden** hatte früher erklärt, daß er eine Wahl zum Reichstag bei seinem vorgeschrittenen Alter und seinen vielfachen anderweitigen Berufsgeschäften nicht wieder annehmen würde. Auf dringendes Ersuchen hat er sich trotzdem bereit erklärt, unter den vorliegenden Verhältnissen noch einmal unsern Wahlkreis im Reichstag vertreten zu wollen.

Wir wissen, was wir an unserm bisherigen Vertreter haben.  
Wir wissen, daß

## Herr Geh. Hofrath Uckermann

im Reichstag bisher dafür eingetreten ist und künftig dafür eintreten wird, daß das Deutsche Reich seinen auswärtigen Feinden gegenüber durch Erhaltung einer tüchtigen Armee verteidigungsfähig bleibt, daß unser Kaiser und seine Regierung in den Bemühungen für Hebung des Handwerkerstandes und in der Sorge für das Wohl der Arbeiter, für welche bisher durch die Kranken- und Unfallversicherung u. dergl. so Erfreuliches geleistet worden ist, unterstützt werde, daß die Jesuiten- und Welfenpartei, das sogenannte Centrum, mit welchem sich jetzt außer den Socialdemokraten auch die Deutschfreisinnigen im Reichstag verbündet haben, kräftig bekämpft werden.

Wir haben, weil wir voraussetzen, daß dies Alles den Wählern unseres Bezirks bekannt ist, und weil wir weiter voraussetzen zu dürfen glauben, daß Jeder, der ein Herz für sein deutsches Vaterland hat, seine Stimme dem Candidaten der vereinigten Conservativen und Nationalliberalen geben wird, von einer Einladung an unsern Reichstagsabgeordneten, sich nochmals den Wählern in einer öffentlichen Wahlversammlung vorzustellen, abgesehen und halten uns der Zustimmung der Wähler unsers Bezirks versichert.

### Das konservative Wahl-Komitee im Amtsbezirk Wilsdruff.

Die geehrten Wahlberechtigten der **Stadt Wilsdruff**, welche für die Wiederwahl unseres allbewährten seitherigen Reichstagsabgeordneten

### Herrn Geh. Hofrath Uckermann in Dresden,

kräftig mit einzutreten gesonnen sind, werden hiermit gebeten, Sich in den in allen öffentlichen Schankstätten der innern Stadt bis Donnerstag, den **10. Februar**, ausliegenden Wahlaufzettel namensunterschriftlich einzzeichnen zu wollen.

Das konservative Wahl-Komitee im Amtsbezirk Wilsdruff.

## Tapeten-Musterkarte 1887

ist in reichster Auswahl angekommen und empfiehlt dieselbe bei Bedarf einer gefälligen Beachtung.  
**Theodor Lindner, Maler.**

### Reine Roggenkleie

mit **Schwarzmehl** à Ctr. 5 M. — Pf.,  
**gutes Roggengangmehl** à Ctr. 7 M. — Pf.  
empfehlen  
**H. Reger,**  
obere Mühle zu Sachsdorf.

Ein **H. Gut** mit 11 Acker Feld, vollständigem Vieh und Inventar ist krankheitshalber mit wenig Anzahlung billig zu verkaufen. Zu erfahren in der Exped. d. Bl.

**Mittwoch, den 9. d. M.,** von 9 Uhr an, soll eine **Kuh** verpfundet werden; Fleisch à Pfund 40 Pfg.  
**A. Froisch.**

## Hotel Adler.

Freitag, den 11. Februar 1887.

### großes Künstler-Concert,

ausgeführt vom

Kgl. Hologornsänger **Herrn Gutschbach** und der Concertsängerin **Frl. Ida Zimmermann.**

sowie den Kgl. sächs. Hof- und Kammermusikern **Herrn Bruns, Meisel, Reinert, Gölfert, Ahlendorff, Strauss** und **Frohberg,**

unter gütiger Mitwirkung der **Wilsdruffer Stadtkapelle.**

### PROGRAMM.

1. Overture. „Der Maskenball“ . . . . . Zingerelli.
2. Lied a. d. Op. „Der Waffenschmied“ . . . . . Lortzing.  
(Zuch ich war ein Jüngling.) **Herr Gutschbach.**
3. Souvenir de Moskou für Violine . . . . . H. Wieniawski.  
(**Herr Frohberg.**)
4. a. Der Kobold . . . . . C. Reineke.  
b. Die Nachtigal, russisches Volkslied . . . . . Alabieff.  
(**Frl. Ida Zimmermann.**)
5. Gruss an König Friedrich August, Posaunenquartett . . . . . R. Wagner.  
(**Herrn Bruns, Meisel, Reinert, Gölfert.**)
6. Seemann's Abreise. Lied für Gesang, Cello u. Pianoforte . . . . . Dürrner.  
(**Herrn Gutschbach, Reinert, Strauss.**)
7. „An Alecis send' ich dich“. Fantasie für Cornet à Piston . . . . . Hartmann.  
(**Herr Ahlendorff.**)
8. a. Ich ging im Wald . . . . . A. Heitsch.  
b. Ich muss nun einmal singen . . . . . Teubert.  
(**Frl. Ida Zimmermann.**)
9. Trio für Violine, Cello und Pianoforte . . . . . Reissiger.  
(**Herr Frohberg, Reinert und Strauss.**)
10. Zwei Duetten für Sopran und Bariton.  
(**Frl. Ida Zimmermann und Herr Gutschbach.**)
11. O. Maria. Romanze . . . . . Kölling.  
(Vorgetragen von sämtlichen Herren.)

Accompagnement von **Herrn Kammermusikern Strauss.**  
Anfang 7 Uhr.

Entree 1 Mark. Billets zu 75 Pf. sind noch bis zum Donnerstag Abend bei dem Unterzeichneten zu entnehmen.

Das Rauchen während des Concertes wird höflichst verboten.

Nach dem Concert folgt **BALL.**

Hochachtungsvoll

**Otto Siegel.**

Redaction, Druck und Verlag von **H. A. Berger** in Wilsdruff.

## Herren-Cravatten

in großer Auswahl,  
Neuheiten in

### Rüschen und Spitzen

empfehlen

**Eduard Wehner,**  
am Markt zur Post.

### Gute Zwiebelkartoffeln

verkauft im Einzelnen

Stadtgutsbesitzer **Ubrig.**

## Hotel Löwe.

Sonntag, den 13. Februar,  
auf vielseitiges Verlangen

### Concert

der weltberühmten

### Tyroler National- und Concert-Sänger-Gesellschaft **Innthalers.**

bestehend aus 8 Personen, 5 Damen und 3 Herren, unter Direction des **Herrn Franz Junder** aus Innsbruck.

Die obige Gesellschaft hatte die hohe Ehre, vor sämtlichen europ. gekrönten Häuptern sich zu produziren, wovon auch sämtliche Atteste vorliegen.

**Kassenöffnung 6 Uhr.**

**Anfang 7 Uhr.**

**Entree 50 Pf.**

Billets zu 40 Pfg. sind bei den **Herrn Th. Ritthausen** und **Gustav Türk** sowie bei dem Unterzeichneten zu haben.

Nach dem Concert folgt **BALL.**

Um zahlreichen Besuch bittet

**E. Gast.**

## Restauration zur Tonhalle.

Zu dem morgen **Mittwoch, den 9. Februar,** stattfindenden

### Karpfenschmaus

labet ergebenst ein

**Albert Thomas.**

**NB.** Von 6 Uhr an ist Karpfen und Gase fertig.

## Turn-Verein.

Heute **Dienstag 8 Uhr** Abends **Monatsversammlung** im **Hotel Adler.**  
**Der Turnrath.**

## Liedertafel.

Donnerstag, den 10. Februar d. J., Abends 1/2 9 Uhr,

### Generalversammlung.

Ballotage.

Feier des Stiftungsfestes.

Die Gesangsübungen nehmen bereits 8 Uhr ihren Anfang und wird zahlreiches Erscheinen, insbesondere die Anwesenheit der sämtlichen aktiven Mitglieder dringend gewünscht.

**Der Vorstand.**

## Gasthaus zu Steinbach.

Sonntag, den 13. Februar,

### Karpfenschmaus,

wozu freundlichst einlabet

**Karl Schumann.**

Donnerstag, den 10. Februar, labet zum

### Karpfenschmaus

freundlichst ein

**Niedergrumbach.**

**Moriz Günther.**

Dierzu eine Beilage.

# Wochenblatt für Wilsdruff

Beilage zu No. 11.

Dienstag, den 8. Februar 1887.

## Vaterländisches.

In Sachsen existiren nunmehr 34 Herbergen zur Heimath. Die letzte derselben wurde am 10. Jan. in Lausitz eröffnet.

Strebla. In Jakobsthal ist am 3. Februar ein Schadenfeuer ausgebrochen, durch welches die Scheune und das Wohnhaus des Gutsbesizers Gründel, die Scheune des Hausbesizers Kellner und das Stallgebäude und Wohnhaus des Hausbesizers Neutner ein Raub der Flammen wurden.

Herr Civilingenieur Kizler und Herr Fabrikant Karl Reinsch in Dresden beabsichtigen eine aus drei Schienensträngen nur bestehende zweigleisige Schmalspurbahn von 0,6 Meter Spurweite mittels Drahtseil- und Wasserbetriebes zwischen Cosselbaude und Liebeneck anzulegen, die ihren Anfang circa 1000 Schritte vom Bahnhofsgebäude entfernt und 25 Meter höher als selbiges (Schwelle) und ihr Ende an dem Lorenz'schen Hause circa 20 Meter niedriger als Liebeneck hat, und somit innerhalb 425 Meter Länge 68—70 Meter ansteigen würde. Auf dem Sattel zwischen der Restauration Liebeneck und dem Osterberge wird ein Windrad, von hohem Gerüst getragen, aufgestellt, dessen aufgefahrene Windkraft zum Heben von Wasser aus dem Wildbache auf südlicher Seite dient. Zur Fortführung der Windkraft nach dem aufzustellenden Saug- und Druckpumpwerke dienen zwei endlose Seile und eine auf eine Säule gestützte Seilscheibe. Hiermit gelangt ein pro Woche erforderliches Wasserquantum von 80—120 Kubikmeter in ein Reservoir auf der Sattelhöhe, aus welchem dasselbe mittels Fallrohrleitung an den oberen Endpunkt der Seilbahn abläuft und zur Ausgleichung der Gewichte des auf- und des niederwärts gehenden Personenwagens dient. Jeder Personenwagen hat acht Sitzplätze für Erwachsene und vier für Kinder. An der Ausweichtelle liegen vier Stränge. Das Seil wird nur zu einem Zwölftel seiner Festigkeit in Anspruch genommen. Eine Fahrt erfordert 6—8 Minuten, sonach circa 200 Personen pro Stunde befördert werden können.

Aus unserm 6. Wahlkreise schreibt man den „Dr. Nachr.“, daß in demselben große Befriedigung herrsche, von Kandidatenbeschwerden, wie sie die Altstadt-Dresdener plagen, verschont geblieben zu sein. Es habe im Plauenschen Grunde, auf den Dörfern der Umgebung Dresdens, in Dippoldiswalde und Altenberg nur Zustimmung gefunden, daß der bisherige und langjährige Vertreter des Wahlkreises, Abg. Ackermann, sich sofort bereit erklärt, dem Rufe seiner Mitbürger abermals Folge zu leisten. Der sozialdemokratische Gegenkandidat, ein Producentenhandwerker aus Pöbtau, ist bereits am letzten Male mit  $\frac{2}{3}$  Mehrheit von dem Abg. Ackermann geschlagen worden; er brachte es auf 6214 Stimmen, während die Ordnungsparteien auf Ackermann 9099 Stimmen vereinigten. Diesmal stehen die Aussichten für Ackermann noch günstiger, da man im Wahlkreise seine Pflichterfüllung und seine nationale Begeisterung für Kaiser und Reich ebenso wie seine gut sächsischen Gesinnung zu würdigen weiß. An Vaterlandsliebe aber stehen die Vergleiche, mögen sie im Plauenschen Grunde auf Kohlen oder in Altenberg auf Zinn graben, stehen die Fabrikarbeiter und die ackerbaureibende Bevölkerung keinem Landestheile nach. Die Liberalen stimmen einmüthig für Ackermann, die Freisinnigen, die am letzten Male 288 Stimmen für den Zahlkandidaten Birchow abgaben, dürften diesmal diese überflüssige Demonstration ganz unterlassen.

Auf dem Friedhofe des Dorfes Lyssa bei Bodenbach spielte sich dieser Tage eine aufregende Scene ab. Bei dem Begräbnisse eines alten Ausgebürgers glitt einer der Männer, die den Sarg hinabließen, auf dem hartgefrorenen Boden aus und stürzte in das Grab. Dadurch kippte der Sarg um, der Deckel löste sich ab und der Leichnam fiel auf den im Grabe liegenden Mann. Infolge des Schreckens liegt nun der Letztere schon seit zwei Tagen bewusstlos darnieder.

Chemnitz, 1. Februar. Bei dem hier garnisonirenden Infanterieregiment „Prinz Friedrich August“ ist vor Kurzem ein Rekrut eingestellt worden, welcher im 30 Lebensjahr steht. Dieser Mann hat sich im 19. Lebensjahre zum Militärdienste freiwillig gemeldet, ist aber damals nicht angenommen worden. Später hat er aber sich nicht wieder gestellt und es hat sich auch mehrere Jahre hindurch Niemand um ihn gekümmert. Nachdem er 21 Jahre gewesen, ist er nach dem Ausland gegangen, woselbst er sich später auch verheiratet hat. Vor einigen Wochen ist er nun mit seiner Frau und zwei Kindern nach Limbach zurückgekehrt. Bei seiner Anmeldung wurde die von ihm begangene Hinterziehung der Wehrpflicht bemerkt und davon der Militärbehörde Anzeige gemacht. Dieselbe zog den Mann sofort ein und da er sich als zum Dienste tüchtig erwies, wurde er ohne Weiteres eingestellt. Für die Familie des Betreffenden ist dies allerdings ein harter Schlag.

In einigen Wochen erfolgt in dem Dorfe Wahnsdorf die Verpachtung der Jagd und haben sich schon jetzt wiederum mehrere Jagdliebhaber darum beworben. Wie sehr die Jagden in der Nähe von Dresden und besonders wenn dieselben mit der Bahn leicht zu erreichen sind, jetzt begehrt werden, kann man wohl am Besten daraus ersehen, daß bei der am 2. d. Monats stattgefundenen Verpachtung der Jagd in Kleinwolmsdorf bei Radeberg ein Höchstgebot von über 1600 M. gethan wurde, während die bisherige Einnahme aus dieser Jagdnutzung 450 M. jährlich betrug.

Der königlichen Altersrentenbank in Dresden (Altstadt, Landhausstraße 16, im Landhaus) sind im Monat Dezember des verfloffenen Jahres an Einzahlungen 451,185 M. in 1019 Einlagen zugeführt worden (gegen 379,303 M. und 955 Einlagen im gleichen Monat des Jahres 1885). Ein solches Ergebnis, das bisher noch in keinem Monat erreicht wurde, spricht wohl am besten für die große Beliebtheit, welche die Altersrentenbank im Publikum gewonnen hat. Um mehrfach ausgesprochenen Wünschen entgegen zu kommen, werden seit Beginn des laufenden Jahres bei der Altersrentenbank neue Einlagebücher ausgegeben, deren schmaleres Format sie bequem in jeder Brusttasche unterzubringen gestattet und deren elegant zu nennende Ausstattung sie zugleich noch mehr als bisher zu Geschenken geeignet erscheinen läßt.

Wie furchtbare Schläge theilt das Schicksal aus! Ein Kaufmann in Zwickau verlor in wenigen Monaten seine Frau und sechs Kinder durch den Tod. Kaum war das letzte Kind beerdigt, so kehrte sein Sohn, der vor einem Jahr vom Militär desertirte und nach Südamerika gegangen

war, von Heimweh getrieben ins Vaterhaus zurück. Das war das Schwerste; denn der Vater mußte ihn selber der verfolgenden Militärbehörde ausliefern.

Die königliche Brandversicherungs-Kammer fordert diejenigen Gemeinden, welche eine erhöhte Beihilfe von drei und mehr Prozent der Brandversicherungsbeiträge zu den Kosten ihrer Feuerlöschanstalten beanspruchen zu können glauben, auf, ihre Anträge bis längstens Ende Februar d. J. einzureichen.

Das „Dr. Journ.“ schreibt: Sicherem Vernehmen nach ist, wie anderwärts, auch für das Königreich Sachsen dahin Veranstaltung getroffen worden, daß die aus Anlaß der bevorstehenden Neuwahlen zum Reichstage etwa sich nöthig machenden engeren Wahlen bereits am fünften Tage nach Feststellung des Ergebnisses der Hauptwahl stattfinden, auch sollen Nachwahlen, welche infolge der Ablehnung einer Wahl erforderlich werden sollten, auf den 11. Tag nach Feststellung der Nothwendigkeit einer solchen Wahl anberaumt werden.

Königsstein. In einer der letzten Nächte brach im Badehause der Kaltwasserheilanstalt Schweizermühle Feuer aus und brannte dasselbe beinahe vollständig aus. Dem schnellen Erscheinen und thatkräftigen Einschreiten der Rosenthaler freiwilligen Feuerwehr ist es hauptsächlich zu danken, daß das Feuer auf seinen Heerd beschränkt blieb. Dem Besitzer der Kaltwasserheilanstalt, Schröder, ist durch das Feuer ein beträchtlicher Schaden erwachsen.

„An alle Handwerker Sachsens!“ ergeht seitens des sächsischen Handwerkerbundes folgender Aufruf: „Am 21. Februar soll das deutsche Volk sich entschließen, ob es zu seinem Kaiser stehen will, der uns Heerd und Heimath, der auch unsern Stand schützen wird. Am 21. Februar soll das deutsche Volk sich entscheiden, ob es mehr glaubt den doktrinären Spitzfindigkeiten und scheinheiligen Phrasen der Herren, welche die Opposition so wacker geführt haben, daß sie den wärmsten Dank sich — in Paris holen können, oder den Ausführungen der Männer, welche uns das Deutsche Reich gezimmert haben und deren Urtheil in allen Erdtheilen maßgebend ist. Wenn irgend ein Stand Veranlassung hat, für die Erhaltung des Bestehenden einzutreten, so ist es der Handwerkerstand, und dieser Stand, der einer der wichtigsten und zahlreichsten in unserm engeren Vaterlande ist, soll seine Kräfte, die sich bisher zu oft zerplitterten, zum ersten Male bei den Wahlen vereinigen. In Verfolg der Beschlüsse von Dresden und Köln sprechen wir deshalb die dringende Bitte aus: „Vereinigen Sie sich schleunigst mit allen Innungsmitgliedern, allen Handwerkern Ihres Heimathsortes, Ihres Wahlkreises zu gemeinsamer Wahlagitation!“ Nur in seltenen Fällen kann es möglich sein, einen Handwerker selbst zu finden, welcher ein Reichstagsmandat annehmen könnte, wohl aber kann das Handwerk, wenn es seine vereinte Kraft in die Waagschale wirft, dafür sorgen, daß ein vaterlands- und reichstreuer Kandidat, welcher Handwerkerfreund ist, aufgestellt wird und kann diesem zum Siege verhelfen. Gern wird ein solcher Kandidat, wie es in Dresden schon geschah, Ihnen bindende Zusicherung geben, daß er für alle die Forderungen des Handwerks eintreten will, welche nöthig sind, um dasselbe und dadurch dem Staat einen gesunden Mittelstand zu erhalten. Also treten Sie ein zur Ehre des Handwerks für das Handwerk und es soll dies geschehen unter der alle reichstreuen Parteien vereinigenden Devise: Mit Gott für Kaiser und Reich, König und Vaterland!“

In der Nacht zum Montag ist, wie das „Journ.“ mittheilt, in dem in neuerer Zeit als Sommerfrische in Aufnahme gekommenen Orte Hartha bei Tharandt das Haus des Forstgartenarbeiters Wegig gänzlich niedergebrannt. Dadurch sind drei ohnehin sehr arme Familien, darunter zwei Wittwen mit ihren Kindern, da sie nichts als das nackte Leben zu retten vermochten, der bittersten Noth preisgegeben. Wegig, ein äußerst braver, fleißiger und rechtschaffener Mann, Vater einer zahlreichen Familie, wird, da sein altes baufälliges Häuschen nur wenig Brandblasse hatte, überdies aber stark verschuldet ist, kaum im Stande sein, sein Heim wieder aufzubauen, wenn nicht private Wohlthätigkeit sich ins Mittel legt. Der mit abgebrannten Wittwe Rothe aber, welche sich und ihre Kinder kümmerlich, aber redlich mit einem kleinen Delhandel ernährte, ist auch ein Faß Del im Werthe von gegen 200 Mk., aus dessen Verkauf sie für geraume Zeit die Mittel zu ihrem Unterhalte zu gewinnen hoffte, verbrannt.

## Zwei Wittwen.

Novelle von Ludwig Habicht.

Verfasser der Romane „Schein und Sein“, „der rechte Erbe“ etc. Nachdruck verboten.

(Fortsetzung.)

Die Fremde starrte mit thränenschweren Augen zur Erde, sprang dann plötzlich auf und rief mit gerötheten Wangen und in sichtlich höchster Erregung:

„Und jetzt will ich sie entlarven, die elende, verwegene Heuchlerin, die mit dem Namen meines Gatten ein solch' frevels Spiel getrieben!“

Durch das Herz des jungen Anwalts zuckte jedes dieser Worte wie ein Dolchstich; er konnte an der Wahrheit derselben nicht länger zweifeln — so sank auch dieses Götterbild in Staub! — Er hatte Edith geliebt, sie war ihm als Ideal eines echten Weibes erschienen, und jetzt . . . er stützte den Kopf in die Hand und starrte lange schweigend vor sich hin.

Die Fremde blickte aufmerksam auf das Benehmen des jungen Anwalts. Ahnte sie den Kampf, der in seiner Seele vorging? oder hatte sie bereits von den näheren Beziehungen gehört, in denen Steinfeld zu der Baronin stand? Sie zog aus ihrer Tasche einige vergilbte Papiere, ein Medaillon und reichte diese Sachen dem Anwalt hin:

„Das sind meine einzigen und köstlichsten Schätze, die ich in Ihre Hände lege. — Das Brustbild meines Gemahls und seine Briefe, in denen unsere damaligen Pläne besprochen und erörtert werden. Ich lege sie in Ihre Hände und vertraue Ihnen, daß Sie die Sache einer betrogenen und verrathenen Frau redlich führen.“

Steinfeld erblickte; sein Herz zog sich krampfhaft zusammen; — er sollte gegen eine Frau den Prozeß anstrengen, die er heiß und innig ge-

liebt, sie des schimpflichsten und raffiniertesten Betruges anklagen und ihre Ehre, ihr Glück schonungslos vernichten! Er wollte abwehrend die Hände ausstrecken; aber er sah die Augen der Fremden forschend auf sich gerichtet, als könnte sie in seiner Seele lesen, und er hob die Hand höher, strich langsam über die heiße Stirn und entgegnete fest:

„Ich werde die Führung Ihres Prozesses übernehmen.“  
Die Fremde streckte dem jungen Anwalt dankend die Hand entgegen; sie vermochte kein Wort hervorzubringen. Steinfeld ergriff zögernd diese feine, weiche Hand und sagte mit schmerzlichem Lächeln:

„Sie setzen in mich ein großes Vertrauen, daß ich Alles anwenden muß, um es zu rechtfertigen. Zählen Sie auf meinen festen und guten Willen.“

Ruhig und besonnen wie jede andere Prozeßsache nahm nun Steinfeld die Leitung dieser Angelegenheit in die Hand. Einen Trauschein konnte die rechtmäßige Wittwe freilich nicht beibringen, denn Edmund hatte denselben auf seiner Reise bei sich geführt, der natürlich bei der Leiche des Barons nicht mehr gefunden worden. Als Steinfeld sich an die Kirchenbehörde des kleinen Schweizerdorfes, in dem die Fremde gewohnt haben wollte, um die Ertheilung eines neuen Trauscheins wandte, erhielt er die Nachricht, daß die Kirche jüngst durch einen Blitzstrahl zerstört worden und die Kirchenbücher dabei in Flammen aufgegangen wären, der alte Prediger aber gestorben sei. Trotzdem stellte der junge Anwalt die Klage gegen die Baronin an. Die Fremde hatte ihm versichert, daß es ihr gelingen werde, bis zum Audienztermine ihre damaligen Trauzeugen, schlichte, gewöhnliche Arbeiter, zu ermitteln und namhaft zu machen. Und dann, Edith Wiederbach konnte gewiß noch weniger Beweise für ihre stattgefundenen kirchlichen Verbindung mit dem Baron beibringen und es blieb nur wunderbar, daß sie sich so rasch in den Besitz der Aldenhoven'schen Güter zu setzen gewußt hatte.

Steinfeld suchte mit großem Scharfsinn Alles zusammen zu stellen, was seine Klage begründen konnte; er verhehlte sich nicht, daß sie so lange auf schwachen Füßen stand, als jene Trauzeugen nicht ermittelt werden konnten; aber nach einer zweiten Unterredung mit der Fremden stand es bei ihm unerschütterlich fest, daß nur sie allein die rechtmäßige Wittwe des Barons von Aldenhoven sei. Der Prozeß machte in der ganzen Umgegend großes Aufsehen und im Entscheidungstermine war der Gerichtssaal mit neugierigen Zuschauern überfüllt; besonders hatten sich die Frauen, wie dies auch in einem solch' merkwürdigen Falle natürlich war, in großer Anzahl eingefunden.

Nach erfolgtem Ausruf erschien zuerst die Klägerin im Beistande ihres Anwalts Steinfeld. Das persönliche Erscheinen der Verklagten erwartete Niemand; sie sollte noch krank sein, ja durch die plötzliche Anstrengung des Prozesses von Neuem einen Rückfall ihrer gefährlichen Krankheit erhalten haben. Da öffnete sich die Thür, und zu Aller Ueberraschung trat Edith herein. Die Baronin sah etwas bleicher als früher aus, ein Zug des Leidens prägte sich in dem feinen, geistreichen Gesichte aus; nur der Glanz ihrer Augen war nicht erloschen. Auch sie erschien in Begleitung eines Advokaten.

Es war ein eigenthümliches, interessantes Schauspiel, diese zwei Frauen vor den Schranken des Gerichts stehen zu sehen, die beide sich als Wittwen des Barons von Aldenhoven ausgaben und von denen die eine die unverschämteste Heuchlerin und freche Lügnerin sein mußte.

Das zuschauende Publikum war, wie immer, getheilter Ansicht. Die Einen erklärten sich für die blonde Fremde, solch' himmlisch blaue Augen könnten nicht trügen; die Andern nahmen für Edith Partei und flüsterten: „Seht nur, wie sie ihr Kind zärtlich an sich drückt.“ Aber es sieht ihr ja gar nicht ähnlich,“ warf eine Dritte ein. „Das ist schon wahr,“ entgegnete eine wohlbeleibte Schlächterin, „es ist dafür dem jungen, seligen Baron wie aus dem Gesicht geschnitten — ich habe den gnädigen Herrn sehr gut gekannt,“ setzte die Schlächterin stolz hinzu. „Ja, sie war Viehmagd auf dem Hofe,“ flüsterte die Dritte höhnlich ihren Nachbarinnen ins Ohr. Wenigstens in dem einen Punkte hatten die Frauen Recht: Edith hielt wirklich ihr Kind mit großer Zärtlichkeit an der Hand und neigte sich zuweilen lächelnd zu ihm hinab, das ebenso scheu und furchtsam auf die große Versammlung, wie auf seine Mutter blickte.

Die Fremde konnte eine gewisse Aufregung nicht unterdrücken, als sie zum ersten Male sich ihrer Gegnerin gegenüber sah. Das war also die Frau, die ein solch' schändliches, verwegenes Spiel mit dem Namen ihres Gemahls getrieben, diese kleine, zierliche Gestalt mit den dunkelblitzenden Augen, die Alles zu beherrschen schienen. Mit welch' geistiger Ruhe, mit welcher Sicherheit trat Edith auf — sie, die Heuchlerin, die elende Betrügerin! In dem Herzen der ehemaligen Schauspielerin begann ein wilder Sturm sich zu regen. War es nicht, als ob sie selbst wieder als Maria Stuart auf der Bühne stände und ihr jetzt die siegesgewisse, stolze Königin gegenüberträte, der sie ebenfalls das Messer in die Brust stoßen müsse? Auch ihr rollte das Blut heißer, rascher durch die Adern, auch ihr wäre es wie Bergeslast vom Herzen gefallen, wenn sie auf ihre Feindin den Gipfel vernichtender Worte hätte abschneiden können; aber zu wild, zu heftig stürmte es in ihr, und jetzt war es ihr eigenster, innerster Schmerz, für den sie keine Worte fand.

Jetzt wurde die Klageschrift verlesen. Edith hatte dafür nur ein stolzes, verächtliches Lächeln. Ihre Aufmerksamkeit blieb dem Gerichtshof und ihrem Kinde zugewandt; Steinfeld, ihren früheren Freund und jetzigen Gegner, schien sie nicht zu bemerken — kaum ein flüchtiger Blick streifte die Fremde . . .

Mit dem anmuthigsten, gewinnendsten Lächeln ergriff jetzt Edith selbst das Wort und unternahm ihre Vertheidigung. Sie ließ sich auf eine eigentliche Widerlegung der Klageschrift nicht ein; aber sie erzählte rasch und gewandt ihre Verbindung mit dem Baron, berief sich auf den bereits in ihrer Klagebeantwortung zu den Akten eingereichten Trauschein des Schmieds von Greta-Green, auf das Testament des alten Barons, das für den Fall des Ablebens seines Sohnes seine etwaigen Nachkommen und die Wittve zu Erben eingesetzt hatte, und widerlegte erst jetzt mit einer Ruhe und Geistesstärke die Behauptungen der Klägerin, wie sie dem gewandtesten Juristen zum Ruhme gereicht haben würden.

„Ich kann nicht anders denken, als daß die Klägerin eine elende Gauklerin oder wahnsinnig ist,“ schloß die Baronin, und zum ersten Male bligten ihre dunklen Augen zu der Fremden hinüber, als könne sie dieselbe damit niederschmettern.

Die Fremde sprang bei diesen Worten auf; sie strich hastig eine ihr in's Gesicht gefallene Locke zurück.

„Schlange!“ stieß sie heftig hervor. „Das ist zu viel! Ja diese Heuchelei könnte mich wahnsinnig machen. — Welch' feines Gewebe voll Lug und Trug hat sie gesponnen und ich fühl' es selbst, daß ich es nicht zerreißen kann!“ und in steigender Erregung fuhr die ehemalige Schauspielerin fort: „O, Ihr werdet auf ihre glatten Worte hören und ihr Recht geben sie wird über mich triumphiren, wie ja das Schlachte auf dieser elenden Welt immer den Sieg behält!“

Thränen erstickten ihre Stimme; eine Art Weinkrampf überfiel die Unglückliche, sie sank laut schluchzend, halb bewußtlos auf die Bank zurück und mußte aus dem Saale getragen werden.

Wie stach die stolze, ruhige Sicherheit der Baronin gegen die unglückliche Heftigkeit der Fremden wohlthuend ab. Niemand im Saal war mehr zweifelhaft, wer die echte Wittve sein konnte. Die Fremde litt offenbar an Wahnsinn, das zeigte ihr ganzes Auftreten, und wie haltlos, unsicher sich ihre Behauptungen erwiesen. Sie hatte ihre Trauzeugen nicht zu ermitteln vermocht und keine anderen Beweise für sich, als jene Briefe des Barons, die allerdings Pläne von einer Flucht entwarfen und eine tiefe, innige Liebe athmeten; aber wo war der Nachweis, daß der Baron diese Zukunftsträume auch verwirklicht? Wer kennt nicht die Wandelbarkeit eines Menschenherzens! Bei der Träumerei und Unentschlossenheit des jungen Barons war es wohl denkbar und leicht möglich, daß diejenige über ihn den Sieg gewann, die ihn zur raschen That mit forttrieb.

Auch Tante Beate, die zum Ueberflus noch vernommen wurde, war heute durchaus nicht so redselig als sonst — sie wagte nicht mehr zu behaupten, daß jener verhängnißvolle Brief die Aufschrift des Barons getragen; sie schien überhaupt sehr verlegen und mochte den Eindruck einer geistesbeschränkten Frau, deren selbst ungünstiges Zeugniß völlig werthlos bleiben mußte.

Das Gericht hatte die Papiere der Baronin sorgfältig geprüft und konnte an deren Echtheit nicht zweifeln. Die Frage, ob eine vor dem Schmied von Greta-Green geschlossene Ehe auch in Deutschland ihre Gültigkeit habe, war bereits bei Regulierung der Erbschaft bejahend entschieden worden, und nachdem das Gericht, das sich auf kurze Zeit zur Berathung zurückgezogen hatte, wieder im Audienzsaal erschien, veröffentlichte der Vorsitzende, wie wohl zu erwarten stand, die Entscheidung, daß Klägerin in ihrer Klage ab- und zur Ruhe zu verweisen sei.

Die bleichen Wangen der Baronin färbten sich bei Anhörung dieses günstigen Urtheilspruches ein wenig höher, sonst blieb sie ruhig, als habe sie eine andere Entscheidung nicht erwartet. Mit ihrem reizendsten Lächeln trat sie jetzt dem jungen Anwalt näher und flüsterte ihm zu:

„Armer Freund, Sie ließen sich von einer frechen Dirne täuschen.“  
„Frau Baronin!“ stieß der junge Mann bestürzt hervor, halb war es ein Ausruf der Bitte, halb der Abwehr.

„Sagten Sie nicht an jenem Abend, daß Sie an mir nicht mehr werden könnten?“ sprach die Baronin leise und vorwurfsvoll weiter. „Wie schlecht haben Sie Ihr Wort gehalten!“ setzte sie traurig hinzu, „ich“ — sie stockte, dann schien sie sich plötzlich aufzuraffen und mit blitzenden Augen und stolzer Sicherheit fuhr sie fort: „Nein, Sie sind zu meinen Feinden übergegangen — ich hasse Sie jetzt . . .“

Die Baronin hatte zugleich noch ihr Zeugniß in der Untersuchungssache abgegeben. Ihre Aussage war völlig unbedeutend und auf den Gang der Untersuchung ohne Einfluß. Sie konnte Nichts für, Nichts gegen den Angeklagten vorbringen, er sei ihr Verwandter und sie halte ihn nicht für Mordeseigentlich; aber sie wisse von Nichts. Sie habe sehen wollen, wo Vater geblieben sei und ihn getroffen, wie er eben wieder die Thür des Schlosses verriegelt.

Steinfeld suchte den Gefangenen auf und theilte ihm die Aussage der Baronin mit, die ihn um so mehr befremden mußte, als dieser sich solcher Sicherheit auf das Zeugniß seiner Cousine berufen hatte.

„Bitte, lieber Herr, sagen Sie mir das noch einmal, das ist zu seltsame Zeitung, die versteh' ich nicht,“ entgegnete der Gefangene mit zwingender Ruhe.

Der junge Anwalt kannte schon die Wunderlichkeiten Hugo's und wiederholte seine Mittheilung. Der Gefangene sprach jetzt kein Wort, seine Augen glänzten unheimlich und er ballte drohend die Fäuste.

„Es war nicht gut von Ihnen, daß Sie Ihre ganze Vertheidigung auf die Aussage Ihrer Cousine begründeten,“ meinte Steinfeld.

Hugo starrte noch eine Weile vor sich hin, dann sprang er auf und sagte mit einer Ergriffenheit, wie er sie bei solcher Gelegenheit noch nie gezeigt:

„Ich hielt sie für das redlichste Geschöpf,  
Das lebt auf Erden unter Christenheelen,  
Nacht' sie zum Buch, in welches meine Seele  
Die heimlichsten Gedanken niederschrieb.“

„Nein, für redlich habe ich sie nie gehalten,“ fuhr der Gefangene fort und lachte hell auf, „aber ich glaubte, sie würde aus Klugheit ehrlich sein. Es war ihre Sache, eine Lüge zu erkennen, wie das Messer da hin gekommen, und deshalb konnt' ich ihr nicht vorgehen. — Auf dem letzten Jagd mußte ich ihr das Messer borgen — sie hat es mir nicht zurückgegeben und sie selbst oder der Alte . . . gleichviel — sie durfte nicht an's Messer liefern — mich nicht.“ (Fortf. folgt.)

### Vermischtes.

\* Ueber den Untergang eines Auswandererschiffes wird der englische Schiffsversicherungs-Gesellschaft „Lloyd“ aus Bahia gemeldet: Das französische Barkschiff „Alisse“ ist mit einem Theil der Mannschaft und einigen Reisenden des britischen Segelschiffes „Kapunda“ hier eingetroffen. Die „Kapunda“ befand sich auf der Fahrt von Plymouth nach Australien mit 268 Zwischenbeck- und 4 Kajüterreisenden an Bord. Südlich von Macao stieß das Schiff mit der britischen Barke „Ada Melmore“, welche eine Erzladung von Coquimbo nach England führte, zusammen, und beide Schiffe sanken. In Bahia sind 15 der Geretteten eingetroffen, und sollen in Rio de Janeiro und Manceio gelandet sein; der Gesamtverlust wird auf nicht weniger als 200 Personen geschätzt. Beide Schiffe waren aus Eisen gebaut, was auch deren schnellen Untergang, bei Rettungsversuchen keine Zeit ließ, erklärt.

\* 24 Schlittschuhläufer ertranken. Aus Piacenza, Januar, wird gemeldet: Im benachbarten Maleo ereignete sich eine furchtbare Katastrophe. Auf einem Teiche waren 25 junge Leute mit Eislaufen beschäftigt, als plötzlich die Eisdecke einbrach und alle bis auf einen einstürzten. Alle 24, darunter vier Brüder, ertranken.

## Gewinnliste

der 8. Geflügel - Ausstellung in Wilsdruff  
gezogen am 7. Februar 1887.

1008-Nr.:	3	20	33	49	55	60	63	72	88	90	125	1
	173	190	193	197	207	214	231	253	263	268	269	2
	278	281	283	320	334	336	361	381	382	399	401	3
	433	451	456	480	489	497	512	531	555	569	630	4
	691	710	766	804	825	827	869	875	876	896	919	5
	997	998	1006	1018	1027	1065	1078	1079	1079	1099	1100	6
						1136	1141	1147	1149	1154.		

Ein Sohn rechtlicher Eltern, welcher Lust hat die **Mälzerei** und **Brauerei** gründlich zu erlernen, findet diese Ostern gutes Unterkommen in der Brauerei zu Kesselsdorf. (Eutselersohn bevorzugt).  
Hermann Müller, Braumeister.